

Tagung Bad Boll

Aufnehmen oder Abschotten?

Möglichkeiten einer humanen Flüchtlingspolitik in Deutschland

Forum 3:

Handlungsperspektiven für Initiativen zur gesellschaftlichen Integration von Flüchtlingen

Impulsreferat: Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow, Köln

Mobilität bzw. Migration ist in der Menschheitsgeschichte eher die Normalität. Sesshaftigkeit kam erst sehr spät. Es ist immer noch ungewöhnlich, wenn mehrere Generationen nacheinander an ein und demselben Ort leben.

Der Referent nennt beispielhaft einige Länder, die eher pragmatisch mit dem Phänomen Migration umgehen:

- Mexiko, als „Auswanderungsland“, das selbst die illegale Einwanderung in die USA unterstützt
- Kanada, als typisches Einwanderungsland: Auswahlkriterien (Punktesystem) und „Privatisierung“ der Einwanderungsberatung/-unterstützung; private Netzwerke, NGO's
- Neuseeland, das Ein- und Auswanderung über private Beratung (quasi „Reisebüros“) organisiert

Im Gegensatz zur „organisierten“ Zuwanderung gestaltet sich die „Flucht“ als Migrationsform für beide Seiten wesentlich schwieriger.

Aus den Statements der anwesenden Flüchtlinge wurde deutlich, dass vielfach unzureichende oder falsche Informationen über das künftige Exilland zu ersten und ernststen Hindernissen für eine gelingende Integration werden können.

Als weitere Hürden im Integrationsprozess werden genannt:

- Individualismus der Aufnahmegesellschaft
- mangelnde Beziehungen zu „Einheimischen“
- Verhinderung von Sprachenvielfalt
- wenig Chancen, eigene Ressourcen einzubringen
- Angst des Flüchtlings, eigene Wurzeln, eigene Sprache und Kultur zu verlieren
- Rassismus in der Aufnahmegesellschaft

Ausländerbehörde ist als „Polizeibehörde“ die falsche Institution im Integrationsprozess.

Die Integration sollte bzw. kann nur über die „Gemeinschaft“ erfolgen.

Integration in die Gesellschaft ist mit Zwang verbunden, Integration in die Gemeinschaft erfolgt freiwillig. Rahmen und Grenzen dessen, was Integration will oder bedeutet, sind willkürlich und werden unzureichend kommuniziert.

Fazit:

Es gilt Strukturen zu schaffen, an denen alle teilnehmen oder teilhaben können. Nicht alle müssen sich lieben aber alle sollten sich „wohlwollend begegnen“.